

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit königlich Württemberg' Her allergnädigster Genehmigung.

Nro. 38.

Mittwoch, den 11. Mai 1842.

In dem vollen Heiligtume  
Der Natur, so schon gestellt,

Wird zum Pflücken uns die Blume  
Oft der Nessel beygestellt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (An die Mitglieder  
des landwirthschaftlichen Vereins.)  
Denselben werden nachstehende Verhandlungen  
v. 4. Mai d. J. wörtllich mitgetheilt.

§ 1.

Die nach Hohenheim abgeschickten Ausschuss-  
Mitglieder Hess und Aldinger theilen mit, daß  
sie daselbst ersteigert haben

Nro. 1.	1 Simmenthaler Farre	10 $\frac{1}{2}$ Mo-	nat alt um —	: 107 fl.
Nro. 2.	1 dto.	10 $\frac{1}{2}$ Monat	alt —	: 93 fl.
Nro. 3.	1 dto.	7 $\frac{1}{4}$ —	—	: 111 fl.
Nro. 4.	1 dto.	7 $\frac{1}{4}$ —	—	: 125 fl.
				— : 436 fl.

Der Cassier wird zu Bezahlung dieser Summe  
und 4 fl. Stall Trinkgeld ermächtigt.

§ 2.

Nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung  
wurden die erkauften Farren heute im öffent-  
lichen Aufstreich verkauft; die zahlreich erschie-  
nenen Farrenhaltern wurde zur Bedingung ge-  
macht, daß die Farren ohne Bewilligung des  
Vereins nicht wieder verkaufen dürfen, und daß  
schöne Nachkömmlinge derselben zur Nachzucht  
bestimmt werden müssen.

Das Ergebnis der Aufstreiche und der mit  
den Käufern nachher nach gepflogenen Verhand-  
lungen ist folgendes:

Nro. 1.	verblieb dem Farrenhalter Jakob Pflüger in Waiblingen für	80 fl.
---------	--	--------

Nro. 2.	dem Farrenhalter Singer von Kord für	77 fl.
Nro. 3.	dem Farrenhalter Siegle von Groß- heppach für	69 fl.
Nro. 4.	dem Farrenhalter Gemeinderath Aldinger von Enderbach für	75 fl.
		— : 301 fl.

Der Cassier wird zur Einnahms Berrechnung  
angewiesn.

Da der Staats Beitrag v. 18 $\frac{41}{42}$  nicht voll-  
ständig zu Deckung des Verlustes reicht, so soll  
ins Protokoll die Bitte nieder gelegt werden,  
daß pro 18 $\frac{42}{43}$  wo möglich ein größerer Staats-  
Beitrag möchte bewilligt werden, von dem dann  
zunächst das Deficit pro 18 $\frac{41}{42}$  zu decken ist.

§ 3.

Die Amtsversammlung soll um einen  
Vorschuß von 150 fl. gebeten werden, der dann  
durch die Staatsbeiträge pro 18 $\frac{41}{42}$  und 18 $\frac{42}{43}$   
wieder ersetzt werden wird.

§ 4.

Mehrere Ausschuss Mitglieder beabsichtigen  
am Mittwoch d. 25. d. M. einen Ausflug nach  
Hohenheim zu machen, und auf dem Wege da-  
hin auch Weil und Scharnhausen zu besuchen,  
der Vorstand erbieter sich, um die Erlaubniß  
Scheine zu bitten, und es sollen andere, welche  
Lust haben sich der Parthie anzuschließen, dazu  
eingeladen werden.

Den 4. Mai 1842.

Vorstand:  
Oberamtmann Birthy.

**Birkmannsweiler.**  
(Gläubiger Aufruf.)

In der Hoffnung, die Schuldsachen des David Krauter und Thomas Göttling auf gültlichem Wege beizulegen, werden anmit die unbekanntenen Gläubiger derselben zu Anmeldung und Geltendmachung ihrer Forderungen innerhalb 30 Tagen aufgefordert. Im Unterlassungsfalle, wird hiebei bemerkt, könnte auf sie bei Erledigung der gedachten Schuldangelegenheiten keine Rücksicht genommen werden, und müßten sie alsdann diesen Nachtheil ihrer eigenen Schuld beimeßen.

Winnenden, den 9. Mai 1842.

R. Amtsnotariat,  
Assist. Lanzano.

**Steinach. (Bau-Accord.)**

Die Schulgemeinde Steinach beabsichtigt ihr bereits bestehendes Schulhaus heurigen Sommer kypfen zu lassen, nach dem Kostens-Ueberschlag ist hiefür ausgesetzt — 195 fl. 42 kr.

Die Abstreichs Verhandlung geschieht am Samstag den 21. Mai Nachmittags 3 Uhr in dem Rathszimmer dabier. Die Meister werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie sich über ihre Tüchtigkeit auszuweisen haben.

Den 7. Mai 1842.

Schultheißenamt.

### Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen 160 fl. Pflegschafts Geld liegen gegen Sicherstellung zum Ausleihen parat bei  
Stüber dem jüngern.

**Waiblingen. (Empfehlung.)**

Ich mache hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebnste Anzeige daß ich hier eine Tuchscheererei errichtet habe, und empfehle mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als Decatiren, Auspuzen und Appretiren alter Tuchkleider, Pressen und Decatiren von Merino-Kleider und Halostücher, und sehe unter Zusicherung schöner Arbeit und billigsten Preisen gefälligen Aufträgen entgegen.

Im Mai 1842.

Gottlieb Schnaitmann.  
Tuchscheerermeister.

(Wohnhaft bei David Rienzle, Glasfermstr.)

**Waiblingen.**

(Gesellschaftliches betreffend.)

Eine Gesellschaft der hiesigen Bürger und Honoratioren hat sich dahin vereinigt, an gewissen Wochentagen an bestimmten Orten den Sommer über Abends zusammen zu kommen, nemlich:

Montag, Dienstag und Freitag  
bei Herrn Häberle zum grünen Baum;  
Mittwoch und Samstag  
bei Herrn Curstin zum Lamm.

Die Gesellschaft hatte hiebei vorzüglich solche Lokale im Auge, wo man sich im Freien aufhalten, kegeln und sich an Bier laben kann. Sie hat keineswegs die Absicht, eine geschlossene bilden zu wollen, wünscht vielmehr, daß durch größt mögliche Theilnahme die Geselligkeit gefördert werde. Es ergeht nun an alle, welche der Geselligkeit huldigen, die freundliche Einladung an jenen Abendgesellschaften nicht nur für sich, sondern auch mit ihren Familien Theil zu nehmen und dadurch besonders noch zu Erhöhung der gesellschaftlichen Vergnügungen beizutragen.

Den 10. Mai 1842.

**Waiblingen. (Haus zu verkaufen.)**

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein halbes Haus zu verkaufen. Liebhaber können es einsehen und einen Kauf abschließen. Im Fall sich kein Liebhaber zeigen sollte gebe ich es auch als Mieth-Wohnung auf Jacobi ab.

Flaig.

**Waiblingen. Geschäfts-Empfehlung**

Der Unterzeichnete zeigt auf diesem Wege einem verehrlichen Publikum an, daß er sein Geschäft, wie früher, wieder angefangen hat. Er empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen in seinem Fache und versichert gute und billige Arbeit.

Christian Rommel, Schneidermeister  
der jüngere.

(Wohnhaft in dem Hause des Ipsenmeisters  
Hint auf dem neuen Graben.)

**Waiblingen. Am Pfingstmontag ist  
Tanzunterhaltung bei**

G. Häberle,  
zum Grünenbaum.

## Landwirthschaftliches.

### Ist die Vertilgung der Maikäfer unbedingt anzurathen?

Man glaubt durch die Vertilgung der Maikäfer den Bäumen eine Wohlthat zu erweisen. Die Meinung ist allgemein; wie in vielen Dingen ist es auch mit diesen Thieren. Man sieht sie für ein Uebel an, und vertilgt sie, ohne zu bedenken, daß es kein Uebel in der Welt gibt, das nicht zu Etwas gut ist. Man vertreibt und verfolgt die Maulwürfe, weil sie die Erde untergraben, und davon ein Paar junge Pflanzen absterben. Könnten wir sie aber alle vernichten, so könnten wir uns des kleinen Ungeziefers in der Erde nicht mehr erwehren, und der letzte Schaden wäre größer als der erste. Die gänzliche Vertilgung der Maikäfer möchte demnach ihr Bedenken haben, wie nachstehender Brief zu erkennen gibt.

Ich war auf meinem Gute, als die Maikäfer in ungeheurer Menge über die Bäume herfielen. Ich konnte die unwillkommenen Gäste nicht walten sehen, und ordnete daher 20 Menschen zu ihrer Herabschüttelung in meinem sehr großen Obstgarten an. Die Maikäfer wurden in meiner Gegenwart mit aller möglichen Behutsamkeit auf untergebreitete Tücher herabgeschüttelt und verbrannt. Einige Bäume jedoch am Ende des Gartens, die ich theils nicht sehr achtete, theils aber wegen ihrer Größe und Stärke nicht füglich schütteln lassen konnte, ließ ich sammt den Maikäfern in Ruhe. Mehrere Bauernwirth, die Fleiß und Sorgfalt zeigen wollten, folgten meinem Beispiele und schüttelten in ihren Gärten die Maikäfer ab. Die meisten Bauern aber ließen Maikäfer Maikäfer sein, und sagten in ihrer Argumentationsweise: Ohne Ursache ist kein Thier auf dieser Welt; wer weiß, warum dieser Käfer, der seit mehreren Jahren schon nur in geringer Anzahl hier erschien, diesmal in großer Menge sich einfand. Ich achtete nicht viel auf diese Reden. Aber auch mein alter Gärtner, der bereits über 50 Jahre lang meiner Familie dient, warnte mich beide Male vor dieser Operation. Ei, ei! gnädiger Herr, sagte er, lassen Eure Gnaden diese Maikäfer ja unangetastet; denn sie zeigen an, daß es heuer viel Obst geben werde; schütteln Sie dieselben ab, dann ist's um das Obst geschehen. Voriges Jahr erging es Ihnen ebenso. Was nützt es Ihnen, wenn Ihre Bäume Laub in

Menge, aber sonst nichts haben? wie Laub werden oft nicht die Wälder durch die Maikäfer angefressen, und die Eideeln gerathen doch. Sehen Sie, gnädiger Herr, das hab ich aus Erfahrung; so oft es geschah, daß ein starker Wind diese Käfer von den Bäumen blies, entstand eine Menge sehr kleiner Würmer und Insekten, die hinterdrein alles Obst verdarben, ja selbes schon in der Blüthe zerstörten. Die Maikäfer hingegen fressen das Laub, reinigen die Blüthe von anderm Ungeziefer und sichern somit dem Baume seine Früchte zu. — So raisonnirte mein alter Gärtner. Ich brummte etwas in den Bart und folgte ihm nicht.

Der alte Gärtner hatte Recht. Ich bekam zwei Jahre hindurch viel Laub und gar kein Obst, die Bäume ausgenommen, die ich unangetastet ließ, und die sehr fruchtbar waren, obgleich sie einige Wochen fast entblättert dastanden. Kleine Mücken, Käfer und weiße Würmer, den Seidenraupen der ersten Tage ähnlich, fraßen von den geschüttelten Bäumen ab. Es half kein Mittel dagegen, so zahlreich fanden sie sich ein und so hartnäckig saßen sie im Herzen der Blüten. Eben so erging es auch den Bauern, welche meinem Beispiele gefolgt waren; den übrigen hingegen (denn jeder Bauer hat bei mir einen Obstgarten) trugen ihre Obstbäume aller Art reichlich Früchte. Ich aber, der sonst außer unserm beträchtlichen Hausbedarf an frühem und gedörtem Obste, aus dem Ueberflusse jährlich an die 1000 fl. durch den Verkauf einnahm, hatte nun den Verdruß, nicht nur auf diese Revenue Verzicht zu thun, sondern überdies noch zum Hausbedarf um ein schönes Geld von unsern eigenen Unterthanen Obst kaufen zu müssen. Seitdem habe ich mir's zur Regel gemacht, die Maikäfer nicht von den Bäumen abzuschütteln; denn 1) sie fressen nur das Laub des Baumes, vernichten aber die in den Blüten befindlichen Insekten, und werden somit heilsam; 2) durch das Schütteln der Bäume fällt, trotz aller Behutsamkeit, auch die Blüthe von den Bäumen; 3) so wie die Maikäfer, die, wie g. sagt, nur das Laub abnagen, auf dem Wege geräumt werden, nimmt eine Menge anderer Insekten zu, die zwar die Blätter verschonen, aber desto mehr die Blüten verderben. Mit einem Worte: die Erfahrung widerräth jenes Abschütteln.



## Das Schuhdrücken.

Froh sitzen, wie die Götter, wir  
Bei Vollgenuß und Neben,  
Wer uns so sieht, der dünkte: hier  
Wöcht' ich wohl ewig leben;  
Doch unter'n Tisch, mein Freund, geblickt,  
Ob hic und da ein Schuh nicht drückt.

Die Füße geh, von A bis Z,  
Die Reih' hinauf, hinunter,  
Ich lege meinen Korb zur Bett'  
Nicht zweien sind darunter,  
Wo, sey es noch so sehr geglükt,  
Der eine Schuh nicht etwas drückt.

Ob groß, ob klein, ob arm, ob reich,  
Ob Wohl-, ob Hochgeboren,  
Dem Schicksal ist dies Alles gleich,  
Der Mensch ist auserkoren,  
Daß, wird er auf die Welt geschickt,  
Der Schuh ihn immer etwas drückt.

Verschreibe sie dir aus Paris,  
Aus London und Manchester,  
Der Schuster dennoch Fältchen ließ,  
Und wai's nur eins, mein Vester,  
So klein, daß man es kaum erblickt,  
Die Zeit kommt doch, wo dich es drückt.

Die Abart selbst vom Schube blieb  
Hiervon nicht ausgenommen,  
Hab' Weibchen, oder Mädchen lieb,  
Die Zeit wird dennoch kommen,  
Wo, ist's dem Schube nicht geglükt,  
Dich etwas der Pantoffel drückt.

Erst dann, wenn man die letzten Schuh'  
Uns von den Füßen ziehet,  
Hat man vor ihrem Drücken Ruh',  
Doch sind wir dann verblübet;  
Drum, lieben Freunde, seyð beglüket,  
Daß alle euch der Schuh noch drücket.

## Anekdoten.

Eine Gesellschaft aus der Stadt, welche sich auf dem Lande belustigte, traf beim Spazierengehen kürzlich einen ziemlich großen Bauerjungen an, welcher die Schafe hütete. Ein junges wunteres Frauenzimmer aus der Gesellschaft wollte sich mit diesem Jungen eine Lust machen. Sie gieng also zu ihm und fragte ihn, ob er schon eine Frau habe? Er antwortete: Nein; desto besser, sagte sie, so will ich dich heirathen. Der Junge wies ihr die Zähne, schüttelte den Kopf und antwortete: Nein. Einer aus der Gesellschaft stellte ihm vor, wenn er die Demoiselle nähme, so bekäme er eine schöne Frau, käme nach der Stadt, und kriegte schöne Kleider und gutes Essen und Trinken. Er lachte schalkhaft und sagte: Ich mag nicht. — Warum aber willst du mich nicht haben, fragte das Frauenzimmer. — Ei, versetzte der Junge, wenn ich sie nehme, so kriegte ich wohl mehr zu hüten, als meinen Schafen.

Ein Doktor klagte, daß er eine böse Frau geheirathet. Du hättest doch, als Doktor, das giftige Kraut kennen sollen, erwiederte sein Freund.

## Räthsel.

Ich war und werde seyn; doch fraast du, wer ich bin,  
So muß ich dir die Antwort schuldig bleiben,  
Sie kommt zu spät. Ich bin nicht zu be'schreiben,  
Gehöre mir nicht zu, bin meiner Nachbarin  
Zur Rechten oder Linken Deute:  
Und doch verloben sich, nicht in die Nachbarin,  
Nein, nein, in mich, die meisten Leute.

Auflösung der Charade in Nr. 35.  
R a u c h f a n g.

Waidlingen. In Beziehung auf das Morgen Stattfindende Laubrechen wird die Bürgerschaft auf die Stadträtliche Beschlüsse v. 4/16 v. M. aufmerksam gemacht und dringend erinnert, den Vorschriften genau nachzukommen, damit nicht die Behörden zu den angedrohten nachdrücklichen Maasregeln gezwungen werden. Hierbei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Hälfte des Walds natürlich ein geringeres Quantum Laub abwerfen kann, als bisher gewonnen wurde, und daß daher Jeder wohl daran thun wird, seine Ansprüche bescheiden zu stellen, und Plätze aufzusuchen, die zwar weniger zugänglich sind, aber mehr Laub enthalten. Den 11. Mai 1842.

Stadtschultheißenamt.